

führenden chinesischen Soziologen durchführen. Weiteres Hintergrundmaterial lieferten Interviews mit Bewohnern früherer Feldforschungsgebiete über die dort in den 30er und 40er Jahren durchgeführten Forschungen. Beobachtungen des Alltags mehrerer soziologischer Institute ergänzen die Methodik.

Das äußerst spannende Buch ist nicht nur Chinakennern, Sinologen, Soziologen, Weberfans, Kulturalisten oder Historikern wärmsten zu empfehlen, sondern auch Agrarökonomern, Entwicklungsplanern und Nachwuchsfeldforschern. Letztere finden viele wertvolle Hinweise bezüglich der Ausgestaltung zielgruppenbezogener Forschungsverfahren. Zwei Kritikpunkte können den überaus positiven Gesamteindruck nicht schmälern: 1. die Vorliebe der Autorin für "lange" Sätze und 2. das Nichtvorhandensein einer Zeittafel "Die 100jährige Geschichte der chinesischen Soziologie", was die Leserschaft zwingt, das Buch ganz zu lesen.

Thomas Menkhoff

Hans Maretzki: Kim-ismus in Nordkorea. Analyse des letzten DDR-Botschafters in Pjöngjang

Böblingen: Anita Tykve Verlag, 1991, 206 S.

Christoph Pan: Nordkorea: Die ideologische und soziologische Basis

Wien: Braumüller, 1992, 135 S.

Nur die ungünstigen Informationsmöglichkeiten über Nordkorea rechtfertigen die Besprechung der vorliegenden Interpretationen der Ideologie und des politischen Systems dieses Landes, da beide Arbeiten durch eine ausgeprägte Standpunktabhängigkeit der Autoren an Erkenntniswert verlieren.

Als Gegner des gegenwärtigen Systems in Nordkorea präsentiert sich Hans Maretzki, Jahrgang 1933, Historiker und von 1987 bis März 1990 Botschafter der DDR in Pjöngjang. Seine kritische Distanz zum Sozialismus sei durch die "... unmittelbare Anschauung der extremen Deformierung aller Normen eines menschenwürdigen und vernünftigen Daseins im Namen einer Ideologie..." (S.12) in Nordkorea entstanden.

Dagegen stellt sich Christoph Pan, geb. 1938, Professor für politische Soziologie an der Universität Innsbruck, als Freund Nordkoreas und seiner Ideologie dar. Nordkorea ist für ihn ein "Modell" von Bedeutung auch für den Westen, in dem der Mensch "... gegenüber gesellschaftlichen Desintegrationstendenzen weniger anfällig erscheint..." (S.87).

Maretzkis Arbeit fehlen - bis auf Belege für Zitate aus nordkoreanische Publikationen - Anmerkungen oder bibliographische Nachweise. Die Lektüre wird durch Rechtschreibfehler (allein 5 Fehler auf S.142) beeinträchtigt.

Für Maretzki ist der Aufenthalt in Nordkorea eine Rückkehr in die eigene Vergangenheit, die ihn zu einer "musealen Betrachtung" (S.9) veranlaßt. Das heutige Nordkorea habe eine stalinistische Ordnung, wie sie in der Sowjetunion in den fünfziger und sechziger Jahren bestand. Maretzki erklärt dies mit dem "enormen Konservatismus" (S.8) innerhalb der politischen Elite der Demokratischen Volksrepublik Korea (DVRK). Daß das Wort Demokratie im Staatsnamen erscheint, ist für ihn ein "massiver Zynismus" (S.8). "Despotie" hält er für zutreffender. "Die Besonderheiten der nordkoreanischen Entwicklung" (S.13-28)

sind die Gesetzeskraft erlangenden "subjektivistischen Einfälle des "Pharaos" Kim Il Sung (S.160), die die Herrschaftsform zu einem "absolutistischen Feudal-sozialismus" mit maßloser, autokratischer Einzelmacht für seinen Führer modifizierten. Die hervorgehobene Position von Kim Il Sung wird einer eingehenderen Betrachtung unterzogen: "Biographisches und kimistische Legenden" (S.29-67) bieten einen kurzen Abriß der Geschichte Nordkoreas, wobei der Autor gegen die offizielle Geschichtsschreibung der DVRK polemisiert, indem er den Einfluß der sowjetischen Interessen auf die Installierung eines moskaufreundlichen Regimes betont. Die herrschaftslegitimierende Funktion von Geschichte in Nordkorea wird von Marezki plakativ dargestellt, wenn der Autor den institutionalisierten Umgang mit Gedenkstätten schildert, deren Motiv immer wieder Kim Il Sung ist.

Die auf den einen Führer reduzierte Form der Präsentation von Vergangenheit hat ihre Entsprechung in der für Nordkorea verbindlichen Ideologie des "Tschutsche". Marezki stellt sie zunächst vor (S.68-88) und fragt nach der Bedeutung der "These von der führenden Rolle der Partei und die Doktrin über den Führer" (S.89-111), um dann die Auswirkungen der Ideologie auf die nordkoreanische Gesellschaft zu schildern (S.112-145). Die Staatsideologie der "Tschutsche-Lehre" hält er aufgrund ihrer Inkonsistenz für "sprüchemacherische Falschmünzerei" (S.68). Völlig unvereinbar mit dem vom Autor normativ gesetzten westlichen Vorstellungen von Menschen- und Freiheitsrechten ist schon der Grundgedanke der Lehre, daß die Selbstverwirklichung des einzelnen Subjekts nur im kollektivistischen Verband erfolgen könne, dieser und damit jeder einzelne in "revolutionärer Orientierung auf den Führer" ausgerichtet sei. Wird die sich darauf aufbauende Ideologie in Nordkorea seit 1974 als "neue Philosophie" Kim Il Sungs gefeiert, so kann Marezki zeigen, daß hier Versatzstücke aus dem stalinistischen Kanon, aus maoistischen Vorstellungen, frühkommunistischem Gedankengut, Partisanenmentalität und koreanischer Tradition zusammengewürfelt sind.

Die Darlegung von Widersprüchen zwischen den vom Autor im Land gemachten Beobachtungen und Erfahrungen und der ideologischen Selbstdarstellung der DVRK sind beherrschendes Stilmittel dieses Kapitel. So fasziniert Marezki von der Unvereinbarkeit seines Fremdverstehens mit dessen offizieller Selbstdarstellung ist, so wenig liefert dieser immer wieder illustrierte Gegensatz eine brauchbare Kategorie für eine systematische Analyse des politischen Prozesses der DVRK. Auch Marezki muß weiter "... rätseln, wo geheime Führungsprozesse ablaufen" (S.105). Offensichtlich sind die "Vor-Ort-Anleitungen" Kim Il Sungs, die jeder institutionalisierten Form von Entscheidungsprozessen zuwider laufen: Über Jahrzehnte behielt sich der Führer Nordkoreas auch Entscheidungen lokaler Bedeutung vor, die er an Ort und Stelle diktierte. Mit seinem hohen Alter ist Kim Il Sung kaum noch in der Lage, seine Art der Entscheidungsfindung physisch zu realisieren. Die "Anleitungen in der Praxis" seines Sohnes haben nach Aussagen Marezkis nicht die Kraft des Vaters. Folglich richtet sich die Administration Nordkoreas mechanisch an teilweise jahrzehntealten Präzedenzfällen aus, um getreu der Worte des Führers handeln zu können. Angemessene Reaktionen auf Gegenwartsprobleme können so nicht zustande kommen.

Warum ein solches System nicht längst durch eine Opposition verändert worden ist, erklärt sich Marezki mit der völligen Eingebundenheit der Menschen

in kollektive und damit kontrollierte Organisationsformen des Alltagslebens und dem damit verbundenen Verlust individueller Freiräume. Die für Marezki "komplette Manipulation des öffentlichen Bewußtseins" (S.26) ergibt sich aus der Militarisierung, rund fünfzig Prozent der Bevölkerung stünden unter militärischem Regiment, und der ständig wachgehaltenen Kriegsbereitschaft.

Die Wirtschaftspolitik hält Marezki für klar gescheitert und nicht reformfähig. Die nordkoreanischen Angaben zu Produktionsleistungen und Einkommen werden mit eigenen Berechnungen verglichen und als Propagandastatistiken entlarvt. Die nordkoreanische Wirtschaft stehe noch auf einer Primärstufe der Industrialisierung, Schwerindustrie werde nach wie vor bevorzugt gefördert; das Qualitätsniveau der Produktion liege 30 Jahre hinter westlichem Standard. Zu den strukturellen Defiziten einer Planwirtschaft träten im Fall Nordkorea besonders der Mangel an elektrischer Energie (60 Prozent unter Bedarf), die Überalterung und Ineffizienz der Industrieanlagen und die wachsende Staatsverschuldung hinzu. Neue Strategien zur Überwindung der Strukturkrise würden bisher nicht angewandt, man operiere weiter mit "Massenmobilisierungen" zur Verwirklichung neuer Projekte.

Abschließend befaßt sich Marezki mit der Möglichkeit der Wiedervereinigung Koreas. Er hält sie für unrealistisch, solange der Norden an seiner Korea-Doktrin festhalte.

Mit missionarischem Sendungsbewußtsein geht Christoph Pan an "Die ideologische und soziologische Basis" Nordkoreas heran. Er will einen "... jahrzehntelang aufgestauten Wall von Vorurteilen abtragen" (S.13) und sich "... bemühen, den westlichen Denkkategorien zu entkommen und sich vorurteilslos der Interpretation Nordkoreas zu überlassen" (S.98). Die "westliche Brille" (S.13) wird abgelegt, der Autor verliert die Orientierung. Wo Marezki starr an westlichen Idealen von Menschen- und Freiheitsrechten mißt, weicht Pan den Begriff Demokratie zur Unkenntlichkeit auf. USA und UdSSR haben bei ihm prinzipiell gleichwertige demokratische Gesellschaftsordnungen.

Gespäche mit nordkoreanischen Persönlichkeiten (darunter Kim Il Sung), die der Autor auf mehreren Studienreisen durch Nordkorea geführt hat, "offizielle oder originale Quellen mit Dokumentationscharakter aus Nordkorea" (S.7) und Sekundärliteratur sind die Grundlage seiner Ausführungen. In den Literaturverweisen werden politikwissenschaftliche Publikationen aus dem englischen Sprachraum nicht berücksichtigt. Kritische Distanz zu seinem Gegenstand läßt der Autor auf weiten Strecken völlig vermissen, wenn er unkommentiert die "Dschutschee-Interpretation führender nordkoreanische Ideologen möglichst originalgetreu wiederzugeben" versucht (S.62). Auffällig bei den Nachweisen zum Verhältnis von ideologischem Anspruch und nordkoreanischer Realität ist die unkritische Übernahme (Zitate) der umstrittenen Einschätzungen aus Luise Rinsers *Nordkoreanischem Tagebuch*.

Pans geschichtlicher Rückblick beginnt mit den frühesten Knochenfunden in Korea und bedient sich eines marxistischen Periodisierungsschemas. Ziel der Darstellung ist es, die hohe sozio-kulturelle Homogenität und nationale Identität Koreas aufzuzeigen, um verbindende Elemente zwischen Nord- und Südkorea hervorzuheben (S.21-34). Der Systemvergleich der beiden Koreas nach dem II. Weltkrieg fällt bei Pan zugunsten Nordkoreas aus: Wo im Süden Korruption und Aufstände das Bild prägen, finden sich im Norden sozialistische Errungen-

schaften. Pans Fazit: "Hinsichtlich der 'Demokratie' ist Nordkorea dabei sichtlich weiter vorangekommen als Südkorea..." (S.44). Möglich sind derartige Wertungen durch die Maretzki diametral entgegengesetzte Rezeption der nordkoreanischen Ideologie. Im zweiten Teil der Arbeit Pans "Nordkorea, Land des Dschutschee: Ideologie und Wirklichkeit" (S.61-126) erhält diese den Rang einer ernstzunehmenden Philosophie mit der sich allein in Europa 29 Universitäten befäßten. Es gelte lediglich "Kommunikationsprobleme" (S.92) auszuräumen, da eine für den westlichen Leser mißverständliche marxistische Rhetorik den Zugang auf die Erkenntnis der wahren Leistungen von "Dschutschee" behindere: Statt eines Personenkults gäbe es tatsächlich eine große Identifikation zwischen der Bevölkerung und Kim Il Sung, der nicht als Führer, sondern als Familienoberhaupt gemäß konfuzianischer Tradition anerkannt sei. Der Fortschritt gegenüber dem Marxismus bestehe darin, daß "Dschutschee" den Menschen und seine sozialen Beziehungen in den Mittelpunkt rücke. In der nordkoreanischen Praxis werde durch Anwendung der "Massenlinie" der Gegensatz zwischen Herrschern und Beherrschten einge ebnet, eine sozial homogene Gesellschaft realisiert.

Hinsichtlich der wirtschaftlichen Leistungen muß selbst Pan zubilligen, daß die offiziellen Statistiken überzogen sind, insgesamt schildert er die Entwicklung Nordkoreas aber als Erfolgsgeschichte. Anstelle der Arbeit Pans seien hier die zahlreichen auch in Übersetzung erhältlichen Propagandaschriften aus Nordkorea empfohlen, die Ausführungen Maretzkis leiden allzu stark am Übereifer des zum Antikommunismus konvertierten, bieten jedoch aufgrund seiner nahezu uneinholbaren Landeserfahrungen ein wichtiges Korrektiv zu "Reiseberichten" über Nordkorea.

Andreas Pigulla